



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen



## **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des  
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

### **Brief von Hans O. Lange an Adolf Erman**

**Lange, Hans O.**

**Gjentoftø, 05.10.1931**

---

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-89904](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-89904)

Gjantofte d. 5. Okt. 1931.

Lieber Freund!

Herzlichen Dank für Ihre beiden Briefe, die ich kurz nach einander bekommen habe. Was Erichsens Arbeit an der Neuägypt. Grammatik betrifft, glaube ich, dass was dagegen sprechen könnte, nicht besonders wiegen kann. Ich gehe davon aus, dass Sie die Sache mit ihm durchgesprochen haben, und dass er ganz einverstanden ist. Wenn er 6 Seiten täglich schreibt, wird <sup>es</sup> 3 1/2 Monate dauern das Buch herzustellen; während dieser Zeit kann er nicht für das Wb. arbeiten. Aber diese Aufgabe ist meiner Ansicht nach so wichtig, dass das Wb. ihn solange entschicken muss. Jetzt ist wohl eine Pause; wie lang diese dauern wird, weiss ich nicht. Vielleicht erlaubt die Finanze des Wb. einem jüngeren Hilfsarbeiter Grapow zu geben, damit er nicht alleine sitzen muss. Die Vorbereitungen für die Belegbände müssen doch nächstens in Angriff genommen werden, und dazu braucht Grapow Hilfe.

Ihre neuägyptische Grammatik steht ja mit dem Wb. in engem Zusammenhang, und Erichsens Teilnahme an der Ausarbeitung und der Herstellung des Manuskript erscheint mir natürlich und erlaubt. Besonders wiegt für mich, dass dadurch das Buch billiger verkauft werden kann. Denn die ägyptologische Bücher sind leider prohibitiv teuer (mit Ausnahme von Chester Beatty Pap. I, der ungebräunten 30 ll. kostet!)

Für Erichsen ist es ja herrlich, dass er an Ihrem Werk nicht nur als Schreiber betheiligt werden kann. Er wird sehr viel lernen. Er hat mir seine Ausgabe des faïyumischen Textes, von der Sie gewiss gehört haben, im Manuskript zugesandt. Es scheint eine vorzügliche und solide Arbeit zu sein. Seine Plan war hierher im Dezember zu kommen. Ob das jetzt sich thun lässt, muss dahin stehen.

Also, lieber Freund, lassen Sie ihn nur die Arbeit mit Ihrer Grammatik als

Arbeit für das Wb. thue, wenn er selbst damit einverstanden ist.

Was sonst die Situation betrifft, so wissen wir ja nicht, wo wir morgen sind. Alles fließt und ist in Verwirrung. Amerika und Frankreich mit dem vielen Gold werden auch bald herunter kommen. Die Klugen sind uneinig und wissen keinen Ausweg; die Maschinen machen die Menschen überflüssig; wir werden zuletzt von der Technik stranguliert. Europa sinkt und verliert die Vorderstellung in der Welt. Bei uns geht es noch leidlich ab, wie lange? Das Volk ist verschwenderisch und ohne moralische Disziplin. Paues et cetera! Ohne eine tiefgehende <sup>innere</sup> Erneuerung geht alles ad undas. Bei Thue ist es ja viel schlimmer. Wie traurig, dass Ihr Schwiegersohn seine Arbeit verloren hat! Unser Axel in Argentinien setzt mit Frau und Kind ohne Arbeit, und ich muss sie am Leben halten. Er ist ja fleißig, aber die Musik wird ja auch mechanisiert.

Auch die Wissenschaft wird mehr und mehr Technik und utilitaristisch; die Naturwissenschaften bleiben, die humanistischen stehen, wenigstens bei uns, im Schatten; die ziehen nicht die Jugend an.

Ich bin glücklich, dass ich drei ernste Schüler hier habe, die tüchtig arbeiten und bereit sind trotz allem für unsere Wissenschaft sich zu opfern. Könnte ich nur wie für Erichsen für sie etwas für ihre Zukunft thun. Ich fichte mehr und mehr, dass die Hauptsache <sup>ist</sup>, ob wir durch unsere Bestrebungen Weg für den Nachwuchs <sup>bereiten</sup> können.

Oft danke ich: Ist eine neue Zeit in Vorbereitung; soll die Menschheit durch solche Krämpfe und Plagen wieder sich selbst und seine Bestimmung finden? Wir werden nicht die Antwort hören.

Aber jetzt muss ich Schluss machen. Gott sei Dank, dass Sie und Ihre liebe Frau trotz allem gesund und frisch sind. Bei uns ist alles beim alten. Die Arbeit ist doch der größte Segen, daher die furchtbare Zerstörung der Arbeitslosigkeit. Herzliche Grüsse von Haus zu Haus.

Ihr  
H. O. Lange